

22. Sonntag im Jk. B – 30.08.2015

Aus dem Buch Deuteronomium 4,1-2.6-8

Mose sprach zum Volk: Israel, höre die Gesetze und Rechtsvorschriften, die ich euch zu halten lehre. Hört, und ihr werdet leben, ihr werdet in das Land, das der Herr, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen und es in Besitz nehmen. Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen; ihr sollt auf die Gebote des Herrn, eures Gottes, achten, auf die ich euch verpflichte. Ihr sollt auf sie achten und sollt sie halten. Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennenlernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk. Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind, wie Jahwe, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen? Oder welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsvorschriften, die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung, die ich euch heute vorlege?

Aus dem Jakobusbrief 1,17-18.21b-22.27

Brüder und Schwestern!

Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung und keine Verfinsterung gibt. Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gleichsam die Erstlingsfrucht seiner Schöpfung seien. Nehmt euch das Wort zu Herzen, das in euch eingepflanzt worden ist und das die Macht hat, euch zu retten. Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst. Ein reiner und makelloser Dienst vor Gott, dem Vater, besteht darin: für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind, und sich vor jeder Befleckung durch die Welt zu bewahren.

Aus dem Evangelium nach Markus 7,1-8.14-15.21-23

In Jener Zeit hielten sich die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, bei Jesus auf. Sie sahen, daß einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Handvoll Wasser die Hände gewaschen haben, wie es die Überlieferung der Alten vorschreibt. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen? Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen. Dann rief er die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage: Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wer heute nach Palestina kommt und sich auch für die alten jüdischen Bräuche interessiert, der kann in manchen Gaststätten auch die Speisevorschriften des alten Judentum kennenlernen. Pilger und Touristen sind immer wieder verwundert zu sehen, wie man dort z. B. Fleisch- und Milchspeisen streng voneinander trennt. Sie werden nicht zusammen zubereitet, sie werden nicht zusammen serviert. Sogar das Geschirr für Milch und Fleisch ist verschieden und wird nicht zusammen gespült.

Das Wissen um diese Bräuche kann uns helfen, das heutige Evangelium etwas besser zu verstehen. Da heißt es: „Viele überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Spülen von Bechern und Krügen und kupfernen Kesseln“. Gemeint aber sind hier die damaligen Pharisäer. Was uns hier zunächst positiv auffällt, ist, dass die Pharisäer es mit ihren Gesetzen sehr ernst nehmen. Die Pharisäer sind keine Minimalisten, sie begnügen sich nicht mit dem Minimum, sondern sie nehmen, um des Gesetzes willen, manche Lasten auf sich. Sie studieren sorgfältig das Gesetz und die Vorschriften der Alten und halten sich daran.

Dennoch ist Jesus mit ihnen nicht zufrieden. Und das hat wohl auch seinen guten Grund. Jesus *tadelt* die Pharisäer; aber er tadelt sie nicht, weil sie die Gebote und Vorschriften einhalten; er tadelt sie, weil sie sich nur an den *Buchstaben* des Gesetzes halten, und den eigentlichen *Sinn* der Vorschriften außer Acht lassen. Sie waschen zwar ihre Hände vor dem Essen, aber sind sie schon *dadurch* auch innerlich rein? Sie versteuern sogar Dill und Minze, also die Gartenkräuter, um dem Tempel zu dienen, aber können sie durch diese Bagatellsteuern auch wirklich etwas einbringen? Um die Sabbatruhe genau einzuhalten, verbieten sie sogar jede Hilfeleistung. Das Gesetz ist dadurch erfüllt, aber den Menschen in Not sehen sie nicht, oder sie gehen an ihm vorbei. Dies ist das Verhalten der Pharisäer.

Und da geht nun Jesus mit seinen Jüngern auf diese Menschen zu. Die religiöse Bewegung, die von *ihm* ausgeht, ist *anders* als sich die Pharisäer erwarten: Die Jünger Jesu verzichten auf das Waschen der Hände vor dem Essen, und Jesus tadelt sie nicht; für die Pharisäer aber ist das ein Ärgernis. Deshalb stellen sie Jesus zur Rede: „Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferungen der Alten und essen mit unreinen Händen?“.

Und da gibt ihnen Jesus eine Antwort, die auch für uns eine Warnung sein will. Er zitiert den Propheten Jesaja und sagt: „Ihr ehrt mich mit den Lippen, euer Herz aber ist weit weg von mir. Ihr haltet euch an Menschensatzungen, Gottes Gebot aber gebt ihr preis“.

Wir Christen haben natürlich keine Probleme mit dem Händewaschen vor dem Essen; auch die Sabbatruhe und das Spülen von Bechern macht uns keine Sorgen. Und dennoch bleibt die Weisung Jesu auch für uns immer noch gültig und aktuell. Jesus verlangt nämlich, dass unser Denken mit unserem Handeln übereinstimmt. Wenn Lippenbekenntnisse und Herzenswünsche nicht übereinstimmen, dann ist es Heuchelei, und Heuchelei ist gegen jede echte Frömmigkeit.

So müssen auch wir heute beim Hören dieses Evangeliums wieder über unsere eigene Einstellung nachdenken. Und wir können das tun anhand eines Beispiels: Denken wir nur an

das Freitagsgebot. Bis zum 2. Vat. Konzil verlangte das Freitagsgebot den Verzicht auf Fleischspeisen. Durch dieses Opfer wollte die Kirche die Gläubigen auffordern, sich an Freitagen mit dem Erlösertod Jesu zu verbinden und seiner zu gedenken. Das war der *Sinn* dieses Gebotes.

Wer sich aber an Freitagen, anstelle des Fleisches, den besten Fisch oder sonst irgendwelche Delikatesse servieren ließ, - Speisen, die einem vielleicht noch viel besser schmeckten als Fleisch – dann hatte man zwar den Buchstaben des Gesetzes erfüllt, *nicht* aber seine Absicht und seinen Sinn.

Inzwischen hat die Kirche dieses Gebot umformuliert, und zwar so, dass der Sinn des Opfers und des Verzichts wieder deutlicher gesehen wird. Das Freitagsgebot heißt heute folgendermaßen: „Alle Freitage, die nicht auf ein Hochfest fallen, gelten als kirchliche Bußtage, an denen die Gläubigen zu einem Opfer verpflichtet sind“; – zu *irgendeinem* Opfer, d. h.: es muss nicht der Verzicht auf Fleisch sein; es kann z. B. auch der Verzicht auf ein Bier sein, oder der Verzicht auf eine Zigarette; oder ein Almosen, ein Akt der Nächstenliebe; es können tausend andere Dinge sein, - ich soll mich nur nicht heuchlerisch vorbeimogeln. Ich soll den *Sinn* treffen und mich nicht mit dem Äußerlichen begnügen.

Und das gilt aber auch für alle anderen Gebote und überhaupt für unser ganzes Verhalten: Den Kern treffen und nicht nur den Buchstaben oder die Formulierung sehen. Der hl. Augustinus hat dies in sehr trefflichen Worten ausgesagt: „Liebe, und tue, was du willst!“, sagt er. Die *Liebe* also soll der Kern, der Maßstab und der Bewegungsgrund unseres Handelns sein.

Das meint eben auch das Evangelium: Nicht was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn rein oder unrein, gerecht oder ungerecht machen. Entscheidend ist, was wir denken, was wir eigentlich wollen; was aus dem *Herzen* kommt, das macht dem Menschen Ehre oder Schande, das macht ihn rein oder unrein.

Die *Neigung* zum Nur-Äußerlichen, diese Neigung kann auch *unsere* Schwäche und unsere Not sein; wenden wir uns deshalb auch mit *dieser* Not an den Herrn und bitten mit dem heutigen Tagesgebet: „Pflanze in unser Herz die Liebe zu deinem Namen ein. Binde uns immer mehr an dich, damit *in* uns wächst, was gut und heilig ist...“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB